



Eröffnungsansprache
von Erzbischof Dr. Stefan Heße (Hamburg),
Sonderbeauftragter für Flüchtlingsfragen
der Deutschen Bischofskonferenz,
beim dritten Katholischen Flüchtlingsgipfel
am 6. November 2017 in Köln

Sehr herzlich darf ich Sie alle zum dritten Katholischen Flüchtlingsgipfel willkommen heißen. Ich bin dankbar, dass Sie trotz Ihrer zahlreichen Aufgaben und Verpflichtungen in so großer Zahl erschienen sind. Die Vielfalt der hier versammelten Akteure und Organisationen bringt deutlich zum Ausdruck, dass die Seelsorge für schutzsuchende Menschen auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens eine herausgehobene Bedeutung hat.

Ein besonderer Gruß gilt Pater Michael Czerny SJ, dem Untersekretär der von Papst Franziskus geleiteten Abteilung für Migranten und Flüchtlinge im neuen vatikanischen Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen.

1. Bestimmt sind Ihnen im Foyer – aber auch hier im großen Saal – die Werke von geflüchteten Künstlern aus Syrien, dem Irak, Afghanistan und dem Iran aufgefallen, die im Rahmen der „Aktion Neue Nachbarn“ sowie durch den diözesanen Caritasverband im Erzbistum Köln gefördert wurden. Bei der Betrachtung des Flüchtlingsbootes aus Holz oder des aus Papierbooten geknüpften Wandteppichs wird sehr deutlich: Wenn Menschen sich zur Flucht gezwungen sehen und Schutz in einem anderen Land suchen, dann liegen Ängste und Hoffnungen, Verzweiflung und Zuversicht oft sehr nahe beieinander. So stehen auch der ausgestellte Reisekoffer und die Bilder von Transit-Orten auf der Tagungsmappe für den Verlust der Heimat und ebenso für die Sehnsucht nach einem Ankommen in Sicherheit.

Als wir im vergangenen Jahr zu unserem zweiten Katholischen Flüchtlingsgipfel zusammengekommen sind, haben wir drängende Herausforderungen der Integration in den Mittelpunkt unserer Beratungen gestellt. Wir haben darüber diskutiert, wie es gelingen kann, geflüchteten

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Menschen Perspektiven auf eine echte gesellschaftliche Teilhabe zu eröffnen. Dabei ging es beispielsweise um die Förderung von Bildungschancen, den Zugang zum Arbeitsmarkt und die Schaffung von Wohnraum. Darüber hinaus haben wir auch gefragt, wie die Kirche in unserer pluralen Gesellschaft zur Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts beitragen kann. Angesichts der Entwicklungen des letzten Jahres ist diese Frage aktueller denn je.

Als Christen kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn Hartherzigkeit an die Stelle von Solidarität tritt und Ressentiments den Blick auf den Nächsten verdunkeln. Die zahlreichen Ehrenamtlichen, die sich für schutzsuchende Menschen engagieren, fühlen sich in einem Klima geprägt von Vorurteilen und Feindseligkeiten oft entmutigt. Die Nöte und Ängste jener Menschen, die verfolgt werden und fliehen müssen, geraten allzu leicht aus dem Blick. Vor diesem Hintergrund warnt Papst Franziskus die Christen Europas eindringlich vor der Versuchung, „Exklusivität herzustellen und sich kulturell zu verschanzen“. Stattdessen bestärkt er uns darin, mit der Hilfe des Heiligen Geistes eine „Haltung vertrauensvoller Offenheit“ zu entwickeln und zu bewahren. Erst eine solche Haltung ermöglicht es uns, den Nächsten mit seinen konkreten Sorgen und Bedürfnissen zu sehen.

2. Beim heutigen dritten Katholischen Flüchtlingsgipfel wollen wir gemeinsam über Fragen der *Seelsorge* nachdenken. „Überall dort, wo Menschen an ihre existentiellen Grenzen stoßen, können sie auf den Beistand kirchlicher Seelsorger zählen“ – dieser programmatische Satz aus unseren *Leitsätzen des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge* kann gewissermaßen auch als Motto unseres Treffens verstanden werden.

Wenn Menschen in unserem Land Schutz suchen, haben sie die Hoffnung, in ihren individuellen Notlagen Beistand zu erfahren. Wer mit der Trauer über den Verlust von Angehörigen, dem Schmerz über die Trennung von Familien und Freunden, dem Entsetzen angesichts von Krieg und Gewalt, einer tiefgreifenden Beklommenheit wegen ungewisser Perspektiven leben muss, der bedarf der seelsorglichen Unterstützung. Als Kirche sind wir hier in besonderer Weise gefragt. Auch wenn wir nicht für alle Probleme eine Lösung anbieten können: Es ist unsere Aufgabe, präsent zu sein – unter den Menschen, mit den Menschen, für die Menschen. Wir müssen präsent sein – gerade an Orten, die wenig Freiheit und viel Verzweiflung kennen. Wir müssen präsent sein, um Gottes Liebe zu verkünden und zu bezeugen. Und wir sollten Gott gerade dort entdecken helfen, wo unsere Bequemlichkeit seine Gegenwart nicht zulassen mag. Ausgehend von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen gilt unsere pastorale Zuwendung allen, die ihrer bedürfen.

3. Daneben gibt es auch Formen der Seelsorge, die sich speziell an Christen richten. Für christliche Flüchtlinge ist es ein großer Trost, in der Fremde Gottesdienste in ihrer Muttersprache und in dem ihnen vertrauten Ritus feiern zu können und Zugang zu den Sakramenten zu haben. Auch wenn es keine genauen Zahlen gibt: Im Zuge der gegenwärtigen

Fluchtbewegungen dürften allein im Jahr 2015 bis zu 200.000 Christen aus dem Orient nach Deutschland gekommen sein. Die große Mehrheit von ihnen sind Angehörige orthodoxer Kirchen; doch auch die Zahl der Katholiken, die einer mit Rom unierten Ostkirche angehören, steigt infolge der gegenwärtigen Fluchtbewegungen aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie aus afrikanischen Ländern. Es liegt in der Verantwortung des jeweiligen Ortsbischofs, dafür zu sorgen, dass sie angemessene Seelsorgeangebote erhalten.

Die klassischen muttersprachlichen Missionen, die vor Jahrzehnten für die katholischen Arbeitsmigranten – die sogenannten „Gastarbeiter“ – errichtet wurden und weiterhin wachsen, haben in der Regel kaum Berührungspunkte zu den Herkunftsländern der Geflüchteten. Die meisten der katholischen Flüchtlinge gehören einer der mit Rom unierten Ostkirchen mit einem eigenen Ritus an. So stehen wir sowohl im Bereich der muttersprachlichen als auch der allgemeinen Pastoral vor neuen Herausforderungen. Ich bin deshalb froh, dass beim heutigen Flüchtlingsgipfel auch Weihbischof Dr. Dominicus Meier OSB aus Paderborn mitwirkt und über seinen Einsatz für unsere Schwestern und Brüder im Glauben berichtet. Anfang dieses Jahres wurde er zum Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für die Gläubigen der unierten, das heißt der mit Rom verbundenen, Ostkirchen berufen.

Ich möchte mich auch ausdrücklich für das Engagement in den Diözesen bedanken: Vielerorts werden mittlerweile Gottesdienste und Gebetszeiten für geflüchtete Christen angeboten. Auch hier stellen ehrenamtliche Flüchtlingshelfer in den Kirchengemeinden und bei der Caritas oft einen ersten Kontakt her. Darüber hinaus gibt es in einigen Diözesen bereits seelsorgliche Handreichungen in den Muttersprachen der Flüchtlinge. Im Foyer haben wir einige der Materialien ausgelegt.

4. Das große Engagement in den Gemeinden und Diözesen stimmt mich zuversichtlich. Dennoch gibt es noch zahlreiche Fragen, auf die es Antworten zu finden gilt. Wie können wir Menschen, die von einer Abschiebung bedroht sind, auf angemessene Weise seelsorglich unterstützen? Welche seelsorglichen Angebote können wir für die vielen Ehren- und Hauptamtlichen in der kirchlichen Flüchtlingshilfe entwickeln? Welche neuen Fragen ergeben sich für die Verkündigung unseres Glaubens? Wie begleiten wir Menschen mit muslimischem Hintergrund, die nach der Taufe fragen? Und schließlich: Wie können wir den Ängsten und Vorbehalten gegenüber Geflüchteten in unseren Gemeinden begegnen? Für diese und weitere Themen soll unser Flüchtlingsgipfel ein offenes Forum bieten. Ich freue mich auf den Austausch mit Ihnen und den Referenten.